

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

*J. 1872 05 2. des Anzeigen-Preises*  
*Waldhofen*

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waldhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 7. Waldhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 18. Februar 1905. 20. Jahrg.

## Kossuth beim Kaiser.

Wien, 12. Februar.

Franz Kossuth wurde heute Vormittag 10<sup>3/4</sup> Uhr in der Hofburg vom Kaiser empfangen, bei dem er länger als drei Viertelstunden verblieb. Er erschien vor dem Kaiser nicht in ungarischer Nationaltracht, sondern im Frack. Ungeachtet des starken Schneestäubers hatten sich schon 500 Menschen, zumeist in Wien lebende Ungarn, im Innern des Burghofes angesammelt. Die Burgwache war von einer Kompanie des ungarischen Infanterieregiments bezogen. Kossuth kam in geschlossenem Wagen gefahren, sodaß ihn die angesammelte Menge kaum zu Gesicht bekam. Er stieg beim Marschallstor aus und wurde über die Reichskanzleystiege in die Appartements des Kaisers geleitet. Die Menge verhielt sich ganz ruhig; kein Versuch einer Kundgebung wurde gemacht. Erst als Kossuth 11 Uhr 40 Minuten wieder erschien und den Wagen bestieg, der rasch aus dem Burghof fuhr, drängten sich etwa 100 Personen an den Wagen und riefen: „Eien Kossuth!“ Die Rufe setzten sich vor der Burg auf dem Michaelerplatz fort. Kossuth hielt sich im Hintergrunde des Wagens. Man bemerkte nur, daß er durch Abnehmen des Hutes kurz dankte.

Nach seiner Rückkehr ins Hotel Bristol machte Kossuth den versammelten Wiener und Budapester Journalisten folgende Mitteilungen über seinen Empfang durch den Kaiser: Nachdem der Flügeladjutant Marchese Jozani die Tür zum Salon des Kaisers geöffnet und Kossuth eingetreten war, erhob sich der Kaiser vom Schreibtisch, ging Kossuth einige Schritte entgegen, begrüßte ihn in ungarischer Sprache mit sehr gnädigen Worten und lud ihn durch eine Handbewegung ein, auf dem Fauteuil Platz zu nehmen, der neben dem Schreibtisch stand. Hierauf begann der Kaiser ein Gespräch in französischer Sprache und richtete eine Reihe von Fragen über die politische Situation Ungarns an Kossuth. Ueber den Verlauf dieses Gesprächs teilte Kossuth mit: „Ich hatte Gelegenheit, alles, was Majestät wissenwert erschien, in ausführlichster Weise darzulegen. Der Kaiser hörte mich volle drei Viertelstunden an. Majestät war sehr gnädig, seine Worte und Mienen ruhig und heiter. Es war nach halb 12 Uhr, als ich die letzte Frage Majestät beantwortet hatte. Dann trat eine Pause von einigen Sekunden ein, woraus ich schloß, daß Majestät keine Frage mehr an mich zu richten habe und ich erhob mich. Gleichzeitig stand Majestät

auf und geleitete mich bis zur Tür, wo ich mich verneigte. Die Audienz war hiermit zu Ende.“

Kossuth fügte seinen Mitteilungen hinzu, daß er über den Inhalt der Fragen des Kaisers und seine Antworten dem Exekutivkomitee der koalitierten Opposition in Budapest berichten werde.

Einem Redakteur der „N. Fr. Pr.“ sagte Kossuth später folgendes: „Ich hatte Gelegenheit, Majestät das Programm der auf der Basis von 1848 stehenden Parteien ganz detailliert zu entwickeln. Majestät unterbrach mich wiederholt durch Fragen, die mir ermöglichten, Majestät genau über unsere Ziele zu informieren.“ — Ein ungarischer Aristokrat teilte nachmittags im Hotel Bristol mit, Erzherzog Franz Ferdinand, den der Kaiser gleich nach Kossuth empfing, hätte bei dem Mahle im Zofenklub geäußert, Kossuths Persönlichkeit habe auf den Kaiser einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Um halb 5 Uhr fuhr Kossuth zum Bahnhof, um nach Budapest zurückzukehren. Bei der Abfahrt vom Hotel Bristol auf dem Kärlntnerring wurde Kossuth von den versammelten Ungarn wieder mit Eisenrufen begrüßt.

Nach der gestrigen Ankunft empfing Kossuth mehrere Journalisten von Wiener Blättern, denen er folgendes Exposé in ungarischer Sprache überreichte: „Ich bin in der Hoffnung nach Wien gekommen, daß Majestät sich davon überzeugen werde, daß in Ungarn keine Partei existiert, welche die Interessen des Landes von denen des Herrscherhauses trennen will und daß Ungarn die stärkste Stütze der Dynastie werden könnte, wenn nichts dieses Land hindern würde, sich frei seinem Genius folgend zu entwickeln. Wenn das Programm der Unabhängigkeitspartei verwirklicht werden könnte, würde jede Reibung zwischen Oesterreich und Ungarn aufhören und es würden wieder Freundschaft und Liebe auferstehen, die das Wiener Volk mit Ungarn in den Tagen der Freiheitsdämmerung verbunden hat. In Wien angelangt, erinnere ich mich der gegenseitigen Liebe beider Völker zu einander, die jetzt eine teure Erinnerung an vergangene Zeiten bildet, die uns aber die Zukunft wieder schenken kann, wenn die Völker sich verstehen werden und der Herrscher voll und ganz bis in die tiefsten Tiefen der Seele des ungarischen Volkes und seines Geistes wird hineinblicken können.“

## Tokio und der Fall Port Arthurs.

Tokio, 6. Jänner.

Port Arthur ist gefallen! In blutroten Zeichen steht es auf den Gogays (Extrablättern), die die schnellfüßigen Verkäufer am Morgen des 2. Jänner durch die Straßen Tokios trugen. Mit lachendem Munde erzählte es mir mein Boy. Vor den Zeitungsexpeditionen hängen große Plakate. Etwas mehr Menschen wie gewöhnlich stehen davor. Das ist alles; eine besondere Erregung merkt man nicht. Die meisten gehen, nachdem sie die Neuigkeit gelesen, ruhig weiter; keine Äußerung von Gefühl, geschweige denn Begeisterung. Was ist das nur für ein Volk! Monatelang hat es sich nach diesem Augenblick geseht. Tausende und Abertausende ihrer Brüder — man schätzt ihre Zahl jetzt auf 100.000 Mann — sind gefallen. Die widersprechendsten Gerüchte hatten das Interesse von Tag zu Tag gesteigert. Heute hieß es, der Fall der Festung stehe unmittelbar bevor, morgen schon drang die Meinung einer Autorität wieder durch, daß an eine Einnahme von Port Arthur vor Monaten nicht zu denken sei. Man sollte glauben, in jedem Einzelnen müßte die Spannung aufs höchste gestiegen sein und ein einziger Schrei der Erlösung werde durch das Land gehen, wenn es heißt: „Port Arthur gefallen!“ Und nun ist es plötzlich, ganz unerwartet, Tatsache geworden und von Begeisterung ist kaum etwas zu merken. Wir Europäer stehen immer wieder wie vor einem Rätsel. Können denn diese Menschen ihre Gefühle so zurückdrängen, oder haben sie wirklich keine? Wie ganz anders war es doch damals in Deutschland, als Sedan gefallen war. Und hier?

Doch ich will gerecht sein. Abends, als wir uns zu einem Spaziergang durch die Hauptstraßen anschickten, sahen wir wirklich manche Häuser festlich beleuchtet. Es waren die Dank von Japan, das Seidengeschäft von Mitsui, das Imperialhotel und das Gebäude der Elektrizitätsgesellschaft. Auch einige über und über mit Glühlampen bedeckte Wagen der elektrischen Eisenbahn, die durch die Hauptstraße Ginza führt, machten einen guten Eindruck. Ja, hin und wieder hörten wir sogar „Wanzai!“ rufen. Aber was ist das gegenüber einem solch weltgeschichtlichen Ereignis! Doch da lese ich soeben die Ankündigung einer großen Siegesfeier im Hibiyapark, an der die beiden augenblicklich in Tokio anwesenden Admirale Togo und Kamimura teilnehmen werden. Sie wird genau nach dem Schema F verlaufen, großer Platz, viele Menschen, lange Reden, dreimalige Wanzais und

## Weltausstellung in Waldhofen a. d. Ybbs.

Von einem Inbildeken.

So wahr ich hier sitze, ich hab's öffentlich angeschlagen gesehen! Buchstäblich und wörtlich: Weltausstellung. Das verstehe ich vorläufig nicht. Sehen wir uns das einmal näher an. Unter dem Protektorate Seiner Hoheit des Prinzen Karneval — veranstaltet vom Männergesangsvereine. Ah so! Mir dämmert etwas! Eröffnung am Faschingsamstag beim Bach-Nagel. Aha! Ich weiß schon. Ball in sämtlichen Sälen — Rundgang erst am nächsten Tage — und diese Teilnehmerverzeichnis! Na also, ich weiß alles!

Aus diesem Faschnachtslatein in die gewöhnliche Umgangssprache übersetzt, heißt das beiläufig soviel, als daß der Männergesangsverein ein Kostümkränzchen veranstaltet, daß bei diesem Kränzchen eine möglichst große Freiheit in der Wahl von Kostümen herrschen und doch ein die zweckgemäße Auswahl und Absichtlichkeit von Kostümscherzen erleichterndes, allgemeines Leitmotiv gegeben sein soll.

Richtig. Aber Weltausstellung — und — Kränzchen? Wie reimt sich das? Ja eben, das ist des Pudels Kern. Am Faschingsamstag finden nur die Eröffnungs-Festlichkeiten statt, die mit einem Ball abschließen. Die Ausstellung selbst fängt erst am nächsten Tage an — hat also mit dem Kränzchen sozusagen nichts mehr zu tun. — Das ist nicht übel! — Am Abend des Kränzchens selbst beginnen die Eröffnungs-Festlichkeiten mit dem Einzuge des Prinzen Karneval, worauf die Ansprache des Präsidenten, die Antwort des Prinzen, der Huldigungsfestzug und schließlich das Ballfest folgt. Das ist also der eigentliche Rahmen der Veranstaltung, die mit Geschick durchgeführt unstreitig eine sehr originelle und lustige werden kann, wenn das verehrliche Publikum das schlaue geworfene Hölzchen verständnisvoll aufhebt und auf den begonnenen Spaß mit Eifer und Humor eingeht. Zum bestimmt vorhandenen Willen jedes Einzelnen, sich selbst möglichst gut zu verhalten,

braucht Jeder nur ein winziges Körnchen für die Unterhaltung der Anderen beizutragen und der Erfolg ist verbürgt. Spaß verstehen, Spaß machen und Spaß davon haben, geht Hand in Hand — Faschingslaune kommt Einen mit Zinneszinsen aus hundert fröhlichen Herzen zurück, man muß nur selbst ein Quentchen davon ausgehen den Mut aufbringen.

Die Veranstalter des Festes, das muß ihnen der Reid lassen, gehen mit dem besten Beispiele voran. Die Ankündigung und was man zwischen den Zeilen aus ihr herauslesen kann, ist auf einen kräftigen Ton gesunden Humors gestimmt und die Gruppe des Prinzen Karneval mit seinem Gala-Basolge wird im Rahmen einer entsprechenden Dekoration der Säle, um die man nach den bisherigen Erfahrungen nicht verlegen sein dürfte, ein erfreuliches Sammelsurium schöner, charakteristischer und komischer Figuren bilden. Aus dem feierlichen Einzuge dieser Gruppe, aus der Eröffnungs-Zeremonie und dem Huldigungsfestzuge läßt sich unter halbwegs animierter Mitwirkung des Publikums ein Possenspiel voll der köstlichsten, harmlosen Periflage solcher Vorgänge entwickeln, wenn die Teilnehmer mit Hofkomplimenten, Hochrufen, Blumenstreuen und dergleichen, womöglich in irgend einer ulkigen Weise auf bequeme und doch sehr belebende Art freudig mitspielen wollten.

Das Teilnehmerverzeichnis gibt eine Fülle von Anregungen für Kostüme ohne die Phantasie jedes Einzelnen zu beschränken. Man kann ruhig sagen, jedes Kostüm ist bei diesem Kränzchen möglich. Deshalb wär's auch sehr zu wünschen und sollte auf den Einladungen eigens vermerkt werden, daß Niemand, speziell auch die Herren nicht, ohne Kostüm, zumindest aber mit einem Kostümabzeichen, wie Kopfbedeckungen, Orden, Schleifen zc. exotischer Art erscheinen mögen. Verfällt Jemand in einer glücklichen Stunde auf irgend einen Ulk, den er als Aussteller oder Besucher zum Besten gehen kann, umso besser — es ist ein reicher Gewinn für die allgemeine gute Laune. —

Es ist, wie aus der Ankündigung ersichtlich, für eine Auskunftei gesorgt, bei welcher jedermann erfragen kann, was ihm zu wissen guldünkt. Sei es, daß Einer ein Kostüm schon fertig hat ohne sich selbst sicher und verlässlich in das Teil-

nehmerverzeichnis damit einreihen zu können, die Auskunftei wird ihm das aufs Beste besorgen. Sei es, daß Jemand gerne im Kostüm läme, aber nur einige bestimmte Bestandteile irgend eines Kostümes vorrätig hat, — die Auskunftei wird ihm mit Vergnügen an die Hand gehen und sicher mit Rat und Tat zur Vervollständigung in zweckentsprechender Weise beitragen. Phantasie-Kostüme beliebiger Art werden, wenn sonst nicht gut möglich, immer leicht im Gefolge des Prinzen unterzubringen sein — kurz, man darf getrost behaupten, daß trotz des einheitlichen Grundgedankens die denkbar größte Freiheit in der Auswahl von Kostümen gewahrt bleibt. Es läßt sich ja mit einem geblühten Schlafrock, Filzschuhen, einem Tuch als Turban um den Kopf und einer Schärpe um die Mitte brillant und kostenlos ein herrlicher Türke — auf ähnliche Art mit einem Papier-schirm am Kopf ein leibhaftiger Chinese — mit Schürze, Pfeife, Hausklappchen und Schlüsselbund ein behäbiger Hausmeister zc. wirklich mühelos darstellen und es sind solche Scherze oft dankbarer, als das teuerste Kostüm. Die Hauptsache ist und bleibt das Animo, der Ulk, harmlose Fröhlichkeit und Uebermut.

Die zu fördern und damit das Tanzkränzchen auch für jene zu würzen, die sich nicht ausschließlich dem Tanze selbst hingeben wollen, ist ja augenscheinlich der löbliche Zweck der Veranstalter und man muß ihnen das im Namen der immer rarer werdenden wirklichen Gemütslichkeit hoch anrechnen.

Wir haben heuer einen ziemlich langen Fasching, in welchem bisher noch nicht übermäßig viel los war, es wäre möglich und man sollte meinen, es könnte gehen, daß dieses Kränzchen zum Schlusse das richtige Interesse fände. Die Vorbedingungen zu einem guten Gelingen sind alle gegeben, — mögen die Veranstalter auf dem begonnenen guten Wege ausdauernd fortschreiten, wir werden sie gerne begleiten und hoffen, daß wir im Zeichen besten Humors uns wiederfinden am Boden dieser voraussichtlich fröhlichen Weltausstellung in Waldhofen an der Ybbs.

damit ist der Kummel vorbei. Von spontanen Gefühlsäußerungen ist dabei keine Rede.

Mittlerweile laufen von allen Seiten Berichte ein über die letzten Tage von Port Arthur vor der Uebergabe. Kapitän Halexow von dem Zerstörer Kraftuni (?), der noch kurz vor der Uebergabe nach Tschifu entwich, erzählt folgendes: „Die Kämpfe bei Port Arthur wurden bitter und unaufhörlich nach August bis zum Verluste des 203 Meter-Berges, der für die Festung den Todesstoß bedeutete. Der Fall der anderen Forts, Erhungshan, Sugshuhan u. s. w., war danach nur eine Frage der Zeit und am 1. Jänner gewann die Ansicht überhand, daß die Festung nicht mehr zu halten sei.

General Stössel aber wollte nichts davon wissen. Das Bombardement der letzten fünf Tage und Nächte war fürchterlicher als je zuvor. Die Japaner schossen ohne Aufhören, und keine Stelle in der Stadt war mehr sicher. Selbst in die Hospitäler, die mit Kranken und Invaliden überfüllt waren, schlugen die Kugeln und trieben die Bedauernswerten aus ihren Betten und dem Hause, nur um auf der Straße dem sicheren Tode durch Erfrieren anheimzufallen. Trotz größter Sparlichkeit im Munitionverbrauch während der letzten vier Monate waren die letzten Kugeln in den nördlichen und östlichen Forts verschossen. Von der Garnison waren nur noch 5000 Mann übrig und diese noch meist verwundet und krank. Nach dem letzten fünfjährigen Kampfe waren die Mannschaften geistig und körperlich so heruntergekommen, daß sie kaum imstande waren, zu sprechen. Beim Aufbruch antworteten sie nur noch mit einem stieren Blick ihrer müden Augen. Sie hatten seit drei Monaten von Reis gelebt und die feinen Vögel, mit denen sie beim letzten Waffenstillstand den Japanern imponiert hatten, sollten diesen nur den wahren Zustand der Dinge in Port Arthur verhüllen. Halexow selbst hatte seit vier Monaten keine Kartoffeln mehr gegessen, geschweige denn Fleisch oder Gemüse. Der Tod des Generals Kondratschenko vor zwei Wochen hatte den Mut der Truppen sehr beeinträchtigt. Während der Beratungen mit seinem Stab über die Anlage eines neuen Kontertunnels hatte eine zwölfköpfige Granate die ganze Gesellschaft in Stücke gerissen. Am Morgen des 1. Jänner hielt Stössel Rat mit seinen Generälen unter einem Hagel von Geschossen. Die Generäle Smirnow und Fock, die Admirale Wiren und Roschinski, Marafow vom Roten Kreuz und einige Andere waren dabei. Stössel erinnerte an sein Wort, das er dem Japane gegeben hätte, die Festung unter keinen Umständen zu übergeben und verlangte die Fortsetzung des Widerstandes. Die Generäle aber behaupteten, ihre Soldaten seien physisch nicht mehr imstande, sie fielen stehend in Schlaf und merkten nicht einmal, wenn ein Bajonett ihre Brust traße. Die Offiziere gaben Befehle, aber die Soldaten hätten keine Kraft mehr zu gehorchen. Die Vorstellungen machten Stössel wütend und er verlangte, wenn die Truppen unfähig wären, sollten die Generäle kämpfen. Diese hatten Mühe ihn zu beruhigen, brachten ihn aber doch schließlich zur Ueberzeugung, daß er Maßregeln zur Uebergabe treffen müßte. Er willigte zuletzt ein, falls General Rogi ehrenvolle Bedingungen stellen würde. Zwei Forts wurden in die Luft gesprengt, die Besatzung auf die Küstenforts zurückgezogen und auf Befehl Wirens flüchteten fünf Torpedobootzerstörer nach Tschifu, wo sie am 2. Jänner Morgens ankamen, zwei andere und ein Transport von 800 Verwundeten und Kranken nach Kiautschau. Diese alle verließen den Hafen von Port Arthur in der Zeit zwischen 6 Uhr abends und Mitternacht am 1. Jänner.

In der Festung waren, nach den letzten Berichten zu urteilen, im ganzen 35.000 Menschen, einschließlich 25.000 Besatzung, wovon 20.000 krank oder verwundet in den Hospitälern

lagen. Die Hilfsmittel zur Krankenpflege waren sämtlich verbraucht und so war es eine Hauptfrage der Japaner, zuerst den Leidenden Hilfe zu bringen. Die schnelle und sachgemäße Ausführung seitens des japanischen Sanitätskorps verdient volle Anerkennung. Die entflohenen Zerstörer wurden nämlich sofort von japanischen Kriegsschiffen verfolgt. Die zwei in Kiautschau sind am 4. Jänner, morgens 10 Uhr völlig entwaffnet, während die Entwaffnung der vier in Tschifu gelandeten sofort am 2. Jänner unter der Aufsicht des chinesischen Tao-tais begonnen wurde. Die vierzehn mit diesen Booten gelandeten russischen Offiziere sind im Beach-Hotel untergebracht und die Japaner werden diesmal ein schärferes Auge auf sie haben, damit sie nicht wieder entwischen. Die Japaner drohen sogar mit kriegerischen Maßregeln, falls China in diesem Falle nicht streng die Regeln der Neutralität einhalten sollte.

Die Zeitungen Japans streiten sich schon über die Art der Behandlung, die man Stössel zu teil werden lassen sollte. Einige ereifern sich über die noch am letzten Tage vor der Uebergabe von ihm befohlene Zerstörung der zwei Forts und das Entwischen der Torpedobootzerstörer, die meisten aber sind sich einig, daß ihm alle Ehren gebühren, die man einem tapferen Feinde in seiner Stellung schuldigen ist. Die Nachricht, daß General Rogi schwermütig geworden sei, kann kaum überraschen, wenn man bedenkt, daß ihm seine zwei Söhne durch den Krieg entzogen wurden, gar nicht zu gedenken des Verlustes von 100.000 Mann seiner Truppen während der Dauer der Belagerung. Der Kaiser gedenkt ihm nach seiner Genesung eine Ehrenstellung an seinem Hofe zu geben.

Die Gesamtstärke der Russen in Port Arthur war 35.000 Mann. Davon sind 12.000 tot, 16.000 liegen krank oder verwundet in den Hospitälern, 7.000 waren noch als Besatzung übrig, 2000 davon waren in ihrer Kampffähigkeit beeinträchtigt, 265 Prozent der Garnison hatten sie ganz verloren. Dies scheinbar unmögliche Phänomen erklärt sich daraus, daß manche der Soldaten ihre Kampffähigkeit mehrmals verloren hatten und immer wieder zur Front zurückkehrten, manche siebenmal. Der Prozentsatz der getöteten Offiziere ist höher als irgendwo anders. Denn sie mußten die Leute meist persönlich in den Kampf führen, da diese sonst vor Müdigkeit nicht dazu zu bewegen waren. Die Russen glauben, daß die Belagerung den Japanern 200 Millionen Yen gekostet hat.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz kommt die Kunde von freundlicher Annäherung zwischen den Offizieren der beiden Gegner. Am 25. Dezember fanden die Japaner einen Brief auf einer Höhe nahe Jungshipao. Er enthielt den Wunsch eines russischen Kosakenoffiziers, Esje, nach einer freundschaftlichen Unterredung auf dem Felde nahebei, zur Unterbrechung der Monotonie des Lagerlebens. Am 28. willigten die Japaner ein und sandten einen Leutnant am 31. mittags zu dem vorher bestimmten Plage. Er sprach fertig Französisch, was auch der Russe beherrschte. Das Schießen wurde für eine halbe Stunde unterbrochen. Beide Offiziere waren von je zwei Mann begleitet. Fünf Flaschen Champagner, einige Flaschen Cognak, Zigaretten u. s. w. hoben rasch die Stimmung und so verlief die Zusammenkunft in der angenehmsten Weise. Der Russe beschenkte den Japaner mit einem Kompaß, der an seiner Uhrkette hing und die Soldaten mit 100 Rubel. Die erlaubte halbe Stunde wurde zu zwei Stunden ausgedehnt und beim Abschied drückten sich beide Offiziere herzlich die Hände. Eine halbe Stunde später donnerten die Kanonen wieder auf beiden Seiten.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Die Friedensgerüchte.

London, 13. Februar. Die beständigen Friedensgerüchte, die ein Ausrudern französischer und englischer Wünsche sind, haben dem hiesigen japanischen Gesandten zu der kategorischen Erklärung Veranlassung gegeben: „Daß alle seine Informationen diesen Gerüchten durchaus widersprechen, daß alle Wahrscheinlichkeit auf eine Fortdauer des Krieges deute, daß Rußlands Lage im Innern die japanischen Ziele und Pläne nicht berühren könne, da Japan sie nie in seine Verhandlungen eingestellt habe.“

Japans Standpunkt bleibt nach dem Gesandten unverändert folgender: „Japan ist jederzeit zum Frieden bereit; man muß aber wohl verstehen, daß alle Friedensvorschläge von Rußland ausgehen müssen und daß Japan keinen zusammengefügten Frieden dulden wird. Die Bedingungen müssen derart sein, daß sie einen dauernden Frieden und freundschaftliche Beziehungen zwischen Japan und Rußland sichern.“ Die oft inspirierten japanischen Korrespondenten der „Morning Post“ führen daselbe aus. Sie bezeichnen, ohne Namen zu nennen, die Friedensvorschläge, die der offiziöse „Daily Telegraph“ gemacht hat, als „unzulässig“, insbesondere den, daß Rußland ein Streifen Land entlang der sibirischen Bahn via Chabin nach Wladiwostok gelassen werden solle. Sie deuten an, daß alle diese Friedensvorschläge von der falschen Voraussetzung ausgehen, als ob Japan bereit wäre, heute Frieden zu den Bedingungen zu schließen, die es vor dem Krieg aufgestellt habe. Je größer Japans Opfer, desto härter müßten seine Bedingungen sein. Ein gutes Zeichen sei, daß die ursprüngliche Verachtung Rußlands für Japan sehr nachgelassen habe, damit sei wenigstens eines der Hindernisse für eine dauernde Freundschaft der beiden Nationen gefallen. Nichts deute aber darauf hin, daß Rußland sich für geschlagen halte, vieles dagegen darauf, daß es den Kampf ins Unbegrenzte zu verlängern beabsichtige und da Friedensvorschläge von ihm ausgehen müßten, rechtfertige nichts Friedenshoffnungen.

## Neues vom Tage.

### Deputation der Provinzkaufleute im Herrenhaus.

Freitag den 10. d. M., an welchem Tage das für die Provinzkaufmannschaft wichtige Gesetz, betreffend die Regelung der Sonntagsruhe, im Herrenhause beraten wurde, begab sich eine vom Obmanne des n.-ö. Landesverbandes der Kaufleute, Handelskammerat Vinzenz Köcher einberufene und geführte Deputation, bestehend aus dem Obmannstellvertreter dieses Verbandes, Heinrich Richter (Pulkau), Schriftführer Johann Reß (Tulln), dem Obmanne des Landesverbandes in Steiermark, Heinrich Schütz (Graz), für den Verband in Teplitz, Anton Sau (Teplitz), für den mährischen Landesverband Friedr. Galle (Olmütz), für die Wiener kaufmännischen Vereine Präses Franz A. Filrst, Präses Franz Fiedler, Johann Lynge und Johann Pabst, ferner über 40 Vorstände n.-ö. kaufmännischer Gremien und Handelsgenossenschaften, in das Herrenhaus, um Stellung zu nehmen gegen die geplante Einführung eines nur vierstündigen Offenhaltens an Sonntagen.

Die Abordnung konferierte zunächst mit dem Referenten der volkswirtschaftlichen Kommission, Freiherrn von Berger, ferner mit dem Grafen Montecuccoli und vielen anderen und trug, mit Rücksicht darauf, daß die volkswirtschaftliche Kom-

## Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

16. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mit leisem Druck schob er einen Teil der Leiste am Gesims weg; griff dann in den dort sich zeigenden Spalt, aus dem er aber vorerst ein mit den Gesimsleisten verbundenes Lättchen entfernen mußte und löste so die ganze untere Seitenwand des Kamins bis zu dem Gesims aus. Ein Griff in den oberen Teil des leeren Raumes und ein Brett, mit Latzen nach Art einer Leiter beschlagen, fiel herab, an welchem Bernard bequem in die Höhe steigen konnte, wobei er mit der Laterne vorleuchtete. Der Kamin war für dieses Zimmer allein erbaut und führte direkt bis zum Dach, wo jedoch in dem Schornstein ein Kanal mündete, der die Werkzeuge eines etwa dort tätigen Schornsteinfegers aufzufangen bestimmt war. Eine eiserne Leiter war durch den ganzen Kamin eingemauert, ein dickes Glasfenster gab genügend Licht, ohne dem Wind und dem Regen Zutritt zu gewähren.

Seine Laterne befestigend, stieg Bernard wieder hinaus, verließ das Zimmer und ging in den Laden, wo er trotz der Dunkelheit mit Leichtigkeit sich orientierend, so lange in Laden und Fächern suchte, bis er eine Wurst, einen kleinen Laib Brot und eine Flasche mit Bier fand, die er nach oben trug und in einem, im Kamin eigens zu diesem Zwecke angebrachten Kasten niederlegte. Nachdem auch dieses besorgt, nahm Bernard die Laterne heraus und schloß das Versteck, in welchem er seine letzte Zuflucht sah, um im Falle eines Verrats der Strafe, mehr aber noch der Schwach und dem Anblick des Elends zu entgehen, das eine Entdeckung zur Folge haben mußte.

Zwar suchte Bernard sein Lager auf, aber Schlaf kam nicht in seine brennenden Augen, Ruhe nicht in seinen von bitteren Vorstellungen gequälten Geist, Kräftigung nicht in die müden Glieder.

Ebenso wenig konnten sich die Schmuggler der Ruhe erfreuen, die nach Einbruch der Nacht in ihre Wohnungen ge-

schlichen waren, um zu hören, was vorgegangen sei. Daß man noch nicht nach ihnen suchte, dünkte ihnen ein gutes Zeichen, deshalb blieben sie, da von einer Flucht für sie nichts zu hoffen war. Ruhig waren sie deshalb noch nicht, hing doch nach ihrer Meinung alles davon ab, daß keiner von ihnen durch die Beamten erkannt war und durch Jopp keiner verraten wurde.

Tatsächlich war jedoch die Sache anders. Der Kreisrichter hatte nach Erstattung der Anzeige und Jopps Einlieferung die Beamten auf den Nachmittag zu sich beschieden und ein Protokoll über die ihnen bekannten Vorgänge aufgenommen.

Dabei war er gleich unangenehm davon betroffen, daß die vier zur Beobachtung ausgesandten Leute zwar bezeugen konnten, daß das in Notenselde gekaufte und verladene Salz von den sechs ihnen von Ansehen und Namen bekannten Personen auf verschiedenen Wegen bis Glandorf gebracht worden war, aber nicht mit Bestimmtheit behaupten konnten, daß jene Personen nun auch diejenigen waren, die das Salz über die Grenze brachten und dabei ertappt wurden.

Dafür war es in der Nacht zu dunkel gewesen und auch der Lauscher aus dem Bauernhause konnte nur bezeugen, daß man zu jemandem wie zum schwarzen Jopp gesprochen hatte; wäre dieser nicht verwundet worden, auch ihn hätte keiner der Beamten mit Bestimmtheit als Schmuggler bezeichnen können.

Der Richter beschloß deshalb, die in Betracht kommenden Personen scharf bewachen zu lassen und erst nach einigen Tagen zu ihrer Verhaftung zu schreiten, damit sie sich erst in Sicherheit glauben, dann aber, durch die Verhaftung vollständig verblüfft, vielleicht eine Dummheit begehen und sich selbst bezichtigen würden. Einiges hoffte er auch noch von der Vernehmung des schwarzen Jopp.

Was der Arzt über den Zustand Wagners berichtete und Bernard der Schwester wiedererzählte, war ebensowenig entmutigend wie Freude erweckend. Was aber die Geschwister am meisten schmerzte, war das Verbot des Arztes, den Kranken zu besuchen, da er jede Aufregung von ihm fern halten wollte.

So vergingen die Tage recht traurig im Remann'schen Hause und der Vater, der von den Vorgängen der letzten Tage nichts wusste, konnte sich keine Erklärung geben für die niedergeschlagene Stimmung von Sohn und Tochter.

Vom Gerichtsdienere, den er unauffällig ausforschte, erfuhr Bernard nach einigen Tagen, daß Josef Kemper vernommen worden sei, seine Teilnahme am Schmuggel eingestanden, auch den Schuß auf Wagner als von ihm während bezeichnet habe, aber bei seiner Weigerung verharret sei, irgend welche Mitschuldige zu nennen.

Die Sicherheit, in welche dieses Resultat Bernard wiegte, wurde jedoch nach Verlauf weiterer drei Tage gestört durch die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Nachricht, daß drei Schmuggler aus Warendorf, einer aus Fuchtdorf und einer aus Sassenberg gefänglich eingezogen worden seien. Allgemein wurde die Nachricht zuerst bezweifelt. Bernard jedoch hatte allen Grund an dieselbe zu glauben, waren es doch die Namen der Mitglieder jener Bande, zu der er in Beziehung gestanden.

In der Tat verhielt sich die Sache auch so. Der Untersuchungsrichter hatte, nachdem jeder Versuch, Bestimmtes über die Genossen Jopp's zu erfahren, mißglückt war, nach Münster berichtet und von dort die Weisung erhalten, es mit der Verhaftung zu versuchen. Nun war für Bernard die Möglichkeit eines Verrats zur Wahrscheinlichkeit geworden, denn es war kaum anzunehmen, daß von den fünf ungebildeten Menschen, wenn sie in die Enge getrieben wurden, keiner sich verplappern und aus Bosheit oder Dummheit auch seinen — Bernards — Namen nennen und ihn in die Sache hineinziehen sollte.

Vorläufig geschah jedoch nichts, was weiterer Beunruhigung Nahrung hätte bieten können. Die Recherchen, die Bernard mit der äußersten Vorsicht anstellte, ergaben, daß alle Schmuggler weiter nichts zugaben, als was die Beamten schon ausgesagt hätten, nämlich, daß sie Salz in Notenselde aufkauft und dieses nach Glandorf gebracht hätten; weiter erzählten sie, daß sie dann auf dem Heimwege irre gegangen und so die Nacht nicht nach Hause gekommen seien. Jedenfalls war diese Aussage vorher in richtiger Erkenntnis der Sachlage zwischen den Schmugglern verabredet worden.

mission dem Herrenhause den Antrag stellte, die Arbeitszeit an Sonntagen für die Provinzkaufleute mit vier Stunden zu bestimmen, gleichmäßig für ganz Oesterreich mit sechs Stunden zu vereinigen. Jede Gemeinde soll weiters berechtigt sein, für ihren Bereich nach Anhörung der Handels-, resp. Gewerbe-Genossenschaften eine für alle Betriebe gültige kürzere Sonntagsarbeitszeit zu beschließen. Weiters wurde auch darauf hingewiesen, daß für den Fall, als die Provinzkaufleute an Sonntagen nur vier Stunden gesichert halten dürften, der Kaufmannstand in der Provinz dem sicheren Untergrund geweiht sei, zumal an Sonntagen, wo die Landbevölkerung behufs Vornahme von Einkäufen in die betreffende Stadt komme, das eigentliche Geschäft gemacht wird. Die Abordnung ersuchen hierauf auch bei Sr. Erzlehen dem Herrn Handelsminister Freiherrn von Call, welcher erklärte, daß die Regierung seit jeher auf dem Standpunkte verharret habe, eine sechsstündige Maximalarbeitszeit an Sonntagen vorzusehen und daß die seinerzeitige Regierungsvorlage auch dahin gelautet habe. Das Abgeordnetenhaus habe jedoch mit großer Mehrheit für die vierstündige Maximalarbeitszeit entschieden und liege nunmehr die Entscheidung in der Hand des Herrenhauses. Die Deputation sprach weiters bei sämtlichen Mitgliedern des Gewerbeausschusses vor mit der Bitte, für den Fall, als das Herrenhaus die sechsstündige Arbeitszeit feststellen und daher das Gesetz an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen lassen würde, möge auch das Abgeordnetenhaus diesen Beschluß akzeptieren.

Die Abgeordneten anerkannten mit Rücksicht auf die Differenz der Verhältnisse in der Stadt und auf dem Lande die Notwendigkeit eines solchen Beschlusses und versprachen, sich hierfür einzusetzen.

Im Herrenhause wurde eine von allen kaufmännischen Verbänden Oesterreichs und Vereinen Wiens unterfertigte Petition überreicht.

Ein Teil der Genossenschaftsvorstände begab sich nun in den Sitzungssaal, um den Verhandlungen über die Sonntagsruhe beizuwohnen, der übrige Teil mit den Vertretern der kaufmännischen Verbände hielt noch eine Sitzung ab, in welcher bezüglich des in kurzer Zeit zur Verhandlung gelangenden Gewerbegesetzes und Aufnahme des Befähigungsnachweises im Detailhandelsgewerbe in dieses Gesetz, beraten wurde. Es wurde beschlossene, an der vom Verband in Teplitz eingeleiteten Aktion teilzunehmen, jedoch wäre es zu empfehlen, daß diese für den 25. und 26. März geplante Enquete der gewerblichen und kaufmännischen Verbände an einem Sonntag nachmittags und den darauffolgenden Tag stattfinden soll und den Verband 2—3 Vertreter teilnehmen sollen. Herr Schütz (Graz) beantragt, man solle den Titel Befähigungsnachweis in Berechtigungsnachweis umändern, welcher eher Anklang finden wird.

Schließlich dankt Herr Vorsitzender Handelskammerat Löcher allen erschienenen Vertretern der Verbände, Vereine und Genossenschaften für die so rege Teilnahme an dieser Deputation und schließt um 1/26 Uhr abends die Beratung mit dem Wunsche, daß die Herren mit diesem kleinen Erfolg, welcher wohl leider nicht allen Kollegen zugute kommt, sich zufrieden geben wollen.

### Der Sieger von Custozza.

Zum 10 jährigen Todestage des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich von E. v. Linz.

Nachdruck verboten.

Wer Gelegenheit hat, Wien zu besuchen, der wird sicherlich nicht an der „Albertina“ verübergehen, einer

Sammlung bedeutender Kupferstiche und Handzeichnungen hervorragender Meister, die sich in dem Palast des verstorbenen Erzherzogs Albrecht befindet. Mit dem Besitzer dieses Palastes, dem Erzherzog Albrecht, wollen wir uns nun in den folgenden Zeilen beschäftigen.

Albrecht Friedrich Rudolf, Erzherzog von Oesterreich, wurde am 3. August 1817 als ältester Sohn des Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, geboren. Wie die meisten männlichen Glieder des Hauses Habsburg, widmete er sich der militärischen Laufbahn, die er stufenweise durch machte, bis er 1843 zum Feldmarschallleutnant ernannt wurde. Nach den Ereignissen des Jahres 1848 sehen wir ihn als Freiwilligen unter Radetzky den Feldzug nach Italien mitmachen.

Die erste bedeutende politische Rolle spielte der Erzherzog wohl, als er 1853 zum Statthalter von Ungarn eingesetzt wurde. Es waren jene Jahre, in der die Reaktion in Oesterreich herrschte. Man suchte eben so viel wie möglich zu uniformieren. Ungarn waren die alten konstitutionellen Rechte entzogen worden; dafür hatte man es in fünf Verwaltungsgebiete (Ofen, Groß-Wardein, Preßburg, Kaschau und Oedenburg) geteilt. Der Zivil- und Militärgouverneur für diese fünf Verwaltungsgebiete war der Erzherzog Albrecht. Sein Wollen wurde weder von den Ungarn anerkannt, noch von den Oesterreichern gewürdigt; doch behielt er seinen Posten bis 1860 — dem Ende des absolutistischen Regiments in Ungarn — bei.

Wieder kamen Jahre der militärischen Ehren. Aber auch neue Wetterwolken stiegen an der italienischen Grenze auf. Vor Beginn der Verhandlungen mit Italien hatte man den Erzherzog Albrecht, wie bereits schon zweimal zuvor an den preussischen Hof geschickt. Er sollte dort die bedingungslose Bundesgenossenschaft Preußens zu erringen trachten. Allein die österreichischen Hoffnungen wurden nicht befriedigt, es kam vielmehr zur Verwicklung mit Preußen und der Erzherzog mußte ohne Ergebnis seiner Mission heimkehren.

An eine friedliche Wendung der Dinge war jedoch nicht mehr zu denken. Die Kanonen mußten ihre Sprache sprechen. Als Kommandant des 3. Armeekorps in Vicenza hatte Erzherzog Albrecht Gelegenheit genug gehabt, Land und Leute in dem Gebiet, in dem er bereits schon einmal gefochten, zur Genüge kennen zu lernen. Nachdem die beiden Führer des ersten und zweiten Armeekorps nicht zum Oberbefehlshaber ausersahen worden waren, mußte man an ihn denken. So kam es, daß Erzherzog Albrecht den Befehl über die drei Armeekorps übernahm und sich in der Gegend von Verona dem Feind gegenüberstellte. Die Oesterreicher verfügten über etwa 100.000, die Italiener über 218.000 Mann. Wohl dachte man erst, die Italiener würden den Segner liegen lassen und in Ungarn einziehen. Allein La Marmora achtete nicht der Winke, die ihm von anderer Seite zugegangen waren. Er verzettelte seine Streitkräfte und holte sich bei Custozza am rechten Ufer des Mincio eine derartige Schlappe, daß der ganze Krieg nunmehr so gut wie entschieden war.

Ganz Oesterreich nahm die Freudenbotschaft von diesem Siege mit jubelndem Herzen auf. Die Verwicklungen mit Preußen waren ja leider nicht so glückgekrönt, wie dies in Italien der Fall zu sein den Anschein hatte.

Es war dies nicht der erste Sieg, den die Oesterreicher an dieser Stelle über die Italiener erfochten hatten. Deshalb hielten sie das Herannahen des Feindes schon als eine gute Vorbedeutung. Bereits am 25. Juli 1848 hatte

Radetzky König Karl Albert hier aufs Haupt geschlagen; die Folge davon war, daß der Besiegte Mailand und die Lombardei aufgeben und sich in einen Waffenstillstand mit Oesterreich einlassen mußte. Und nun — am 24. Juni 1866 — kam der zweite Sieg.

Schon am 25. hatten die Italiener den Mincio überschritten. Zwei Armeekorps stark waren sie herangerückt. Ein drittes hatten sie zu ihrer Deckung hinter sich gelassen. Im Vollgefühl ihrer Uebermacht gingen die Italiener nachlässig vor, Oesterreicher es, die Höhenzüge zu besorgen, die ihnen die Oesterreicher vor der Nase wegnahmen. Da hielt Erzherzog Albrecht die Stunde der Abrechnung für gekommen. Er eröffnete den Kampf, der sich während der Dauer eines ganzen, glühend heißen Tages hinzog und mit dem schon erwähnten, endgiltigen Siege der Oesterreicher endete. Die Italiener verloren 8185 Mann; der Verlust der Oesterreicher bezifferte sich auf 7956 Mann. Das gemeinsame Denkmal, das später den Gefallenen beider Heere errichtet wurde, kann heute noch bei Ausflügen von Verona aus besichtigt werden.

Auf den Feldern von Verona  
Hör ich die Geschütze brüllen,  
Und die Gräben und die Raie  
Seh' ich Menschenteiber füllen,  
Schreie, Wiehern, Rossgestampfe  
Hör' ich aus dem Pulverdampfe . . .

Soweit der Dichter.

Mit Italien hatte man einen Waffenstillstand geschlossen. Des Oberbefehlshabers der im Süden kämpfenden Truppen hatte nun eine neue Betätigung; er erhielt das Kommando über die gegen Preußen im Kampfe befindlichen Armeekorps. Benedek hatte ausgespielt und nun sollte er aus der Patzche helfen. Allein es kam zu keinem Kampf mehr. Der Waffenstillstand von Königgrätz setzte allen Feindseligkeiten ein Ende.

Nach Beendigung des Krieges wurde Erzherzog Albrecht an die Spitze der Reorganisations-Kommission gesetzt und zum Generalinspektor der Armee ernannt. Diesen Posten bekleidete er getreulich bis an sein Lebensende. Die Neubildung des österreichischen Heeres verankert gerade seinem energischen und umsichtigen Wirken außerordentlich viel.

Auch von dem Privatmann Erzherzog Albrecht ist manches zu berichten. Und dazu gehört nicht an letzter Stelle, daß er einer der größten Grundbesitzer und Industriellen in Oesterreich, Ungarn gewesen ist. In Oesterreich-Schlesien, in Galizien, in Ungarn, in Niederösterreich und in Mähren besaß er verschiedene stattliche Güter. Sein gesamter Grundbesitz umfaßte nicht weniger als 36 Quadratmeilen. Auf diesen Gütern befanden sich verschiedene industrielle Unternehmungen, die ihrem Besitzer Rat und Stimmen in ersten Industriekreisen verliehen. Die Muster-gültigkeit, die auf ihnen herrschte, ist mehr denn einmal von Fachkreisen als leuchtendes Beispiel herangezogen worden.

Auch sonst ist der Name des Verstorbenen heute noch lebhaft in Aller Erinnerung. Und mit Recht. Denn Erzherzog Albrecht hat sich um sein Vaterland, namentlich aber um das österreichische Heer, große Verdienste erworben. Verschiedene Stipendien und Stiftungen führen seinen Namen, die für Heeresausbildung, für unbemittelte Offiziere und für arme Offizierskinder Sorge und beachten.

Auch als erfolgreicher und beachtenswerter Militärschriftsteller ist der Tote aufgetreten. Seine namhaftesten Schriften auf diesem Gebiete sind: „Wie soll Oesterreichs

Bernard atmete wieder auf. Dann kam ein Tag, wo der Arzt den verwundeten Wagner für fähig erklärte, den Besuch Bernards anzunehmen und auf der Schwester Drängen stieg Bernards am Nachmittag noch zu Pferde und ritt hinaus nach Hargut.

Es war dieses der erste frohe Tag, den der junge Mann seit jener Nacht hatte, in der Wagner verwundet wurde; noch niemals erinnerte er sich, des Jahres schönsten Fest, die Weihnacht, den frohen Sylvesterabend und den Neujahrstag so traurig verlebt zu haben, wie heuer.

Jetzt schrieb man 1863. Der einsame Reiter auf der Chaussee nach Sassenberg zu nährte bei sich die stille Hoffnung, daß dieses Jahr ihm und denen, die er liebte, Besseres beschere möge, als sein Vorgänger. Die belebende Hoffnung blieb nicht ohne Einwirkung auf Bernards äußere Erscheinung, der mit den wieder munter blickenden blauen Augen, den etwas geröteten Wangen und der aufrechten Haltung einen sehr günstigen Eindruck machte. Auf Hargut führte ihn der Diener in ein Zimmer der ebenen Erde, in welchem kurz darauf eine Dame erschien, das uns bekannte Fräulein Wiemann, die Freundin der jungen Gräfin von Hargut.

„Herr Wagner schläft nach Tisch einige Zeit,“ erklärte die Dame nach der gegenseitigen Vorstellung, „ich weiß nicht, ob Sie wünschen, daß ich ihn wecke?“

„O, nein, mein Fräulein; eher würde ich auf das Vergnügen verzichten, ihn zu sprechen,“ erklärte Bernard bestimmt.

„Nach all dem Schönen und Guten, das mir Herr Wagner von Ihnen und Ihrem Fräulein Schwester erzählte, würde es grausam von mir sein, zu Ihrem Fortgehen die Veranlassung zu geben,“ sagte Fräulein Wiemann. „Uebrigens dehnt er sein Mittagsschläfchen selten über eine Stunde aus und eine halbe ist bereits vorüber. Nehmen Sie also so lange mit einer Gesellschaft fürlieb,“ bat sie, schelmisch lächelnd, „unsere Herrschaften, der Herr Graf senior ausgenommen, sind zu einer benachbarten Familie auf Besuch gefahren und kommen erst heute spät oder morgen wieder,“ fügte sie dann entschuldigend

hinzu; „diesmal kann ich also den Freund unseres Patienten nicht vorstellen.“

Der junge Mann, der da einer gewandten jungen Dame gegenüber saß, war kein Kavaller, dazu hatte ihn weder Erziehung noch späterer Umgang gemacht; er fühlte auch wohl diesen Mangel seiner lebenswürdigen Gesellschafterin gegenüber; aber der Blick jener Augen, die Worte aus diesem Munde übten doch nicht den lähmenden Einfluß aus, den der Umgang mit geistig höherstehenden Personen manchmal bewirkt; im Gegenteil, das Gespräch, zu dessen Fortsetzung die Dame alle jene kleine Mittelungen benutzte, die ihr Wagner in Bezug auf seinen Freund, dessen Schwester und das gegenseitige Verhältnis gemacht, nahm einen nicht nur ungestörten, sondern sogar anregenden Fortgang.

Dann schilderte Josefina den Verlauf der Krankheit, der Operation bei der Entfernung der Kugel; die Fieberstadien beim Wundfieber, bis Bernard alles wußte, was sich in den letzten Wochen zugetragen.

Es war aufrichtige Bewunderung für sein Gegenüber, als er nach deren Erzählung ausrief:

„Und das alles haben Sie mitgemacht, ertragen für meinen Freund, ohne irgend ein anderes Interesse dabei zu haben, als das, welches der Mensch für den Nebenmenschen haben soll! Fräulein Wiemann,“ sagte er, sich erhebend und ihr die Hand entgegenstreckend, „ich bin nur eines Bürgers Sohn und nicht gewohnt, mich jener Formen zu bedienen, die in den Kreisen üblich sind, denen Sie angehören. Nehmen Sie deshalb meine Dankesworte für all die Sorge und Mühe so hin, wie ich sie Ihnen sage, einfach und schlicht, aber aus einem überströmenden Herzen kommend.“

„Das war ja eine ganze Rede,“ versuchte Josefina zu scherzen, indem sie sanft ihre Hand aus derjenigen Bernards zog. Tatsächlich war aber der Scherz nur ein Mittel, ihre Rührung zu verbergen, denn Bernards inniger Blick und Händedruck, seiner Stimme warmer Ton hatten ihr das Blut schneller zum Herzen getrieben, ihre Augen geneht und die Rührung würde sie übermannt haben, wenn sie nicht schnell eine Ablenkung gesucht und gefunden hätte.

„Beim Plaudern vergeht die Zeit,“ sagte sie leichthin, nach der Uhr sehend, die auf dem Marmorkamin ihr eintöniges Ticken sprach, „ich glaube, wir dürfen es wagen, unsern Patienten zu stören.“

Bernard folgte dem vor ihm her schreitenden Mädchen, dessen zierliche Erscheinung erst jetzt seine Augen fesselte. Aber die Art, wie sie seine ehrliche Dankbarkeit behandelt hatte, mochte ihm nicht behagen, er fürchtete, zu stürmisch, zu aufrichtig gewesen zu sein. Als man den ersten Treppenabsatz erreicht hatte, sagte er sich ein Herz und dicht neben Josefina tretend, sagte er mit seinem ehrlichen Ton:

„Sie sind mir böse, Fräulein Wiemann, wegen meiner Unbeholfenheit und Heftigkeit, aber glauben Sie, es war ehrlich gemeint.“

„Ich zweifle daran nicht, verdiene aber soviel Dank gar nicht,“ gab sie zur Antwort und zwar in einem Tone, der nicht sehr ermutigend klang; ihrer Stimmung nach aber wäre sie dem jungen Mann, der neben ihr ging, am liebsten an den Hals geflohen und hätte ihm in's Ohr geflüstert: „Sprich nur immer so zu mir, Du guter, ehlicher Mensch, ich will gar nichts anders mehr hören als grade, offene Worte von Deiner Stimme gesprochen mein Lebenlang!“

Sie selbst war sich im Augenblick nicht klar über ihre Gefühle zu dem jungen Mann, sie wußte nur, daß sich in ihrem Innern etwas bisher Ungekanntes bildete, daß sich eine Wandlung vollzog, die sie gleichzeitig aufwachen ließ und beben machte.

Da man die Türe von Wagners Zimmer erreicht hatte, öffnete Josefina, tat einen Blick hinein und scherzte, indem sie eintrat:

„Schimpfen Sie mich nicht, Herr Wagner, wegen des Ausbleibens, ich bringe Ihnen hier einen besseren Gesellschafter, als ich es bin,“ damit schob sie den in der Tür stehenden Bernard ganz in das Zimmer und huschte hinaus mit den Worten: „Ich will den Kaffee besorgen, in ein Herren!“

(Fortsetzung folgt.)

Heer beschaffen sein?“ Ueber die Verantwortlichkeit im Krieg“ u. a. m. Beim Volk genos der Erzherzog großes Ansehen. Die habsburgischen Fürsten waren ja seit jeher sehr populär. Beim Erzherzog Albrecht war dieses aber im erhöhten Maße der Fall. Diese Volkstümlichkeit zeigte sich besonders stark bei seinem Tode. Als am 18. Februar 1895, heute vor zehn Jahren, die Glocken seinen Tod in die Lande der österreichischen Monarchie hinausgingen, da wurde manches Herz von Wehmut ergriffen. Denn Erzherzog Albrecht war ein Volksmann gewesen in des Wortes höchstem Sinne. Seine Gemahlin Hildegard, eine bayrische Prinzessin und Tochter Ludwig I. war ihm bereits im Jahre 1864 im Tode vorangegangen. Die dieser Ehe entsprossene Tochter Maria Theresia verheiratete sich ein Jahr nach dem Tode ihrer Mutter mit dem Herzog Philipp von Württemberg, eine zweite Tochter, namens Mathilde, starb in jungen Jahren (1867) an den Folgen einer Verbrennung. Als letzter der Familie folgte der Vater seinen beiden Toten. Heute jährt sich zum zehnten Male sein Todestag.

**Eigenberichte.**

**St. Georgen am Reith**, am 15. Februar 1905 Der am 12. Februar in Herrn Teufels Lokalitäten abgehaltene Feuerwehball war trotz ungünstiger Witterung recht gut besucht. Besondere Freude herrschte über den zahlreichen Besuch lieber Gäste aus Öpponitz und Döppnitz. Die animierteste Stimmung herrschte bis zum Fünfuhrzuge, welchen die lieben Nachbarn aus Döppnitz zu Heimreise benützten. Gut Heil!

**Öpponitz**. (General-Versammlung). Sonntag den 12. Februar 1905 fand in Herrn Wickenhausers Gasthof die Generalversammlung der hierortigen Freiwilligen Feuerwehr statt, welche von reger Anteilnahme seiner Mitglieder zeigte. In das Kommando wurden wiedergewählt und zwar Herr Fabrikant Alois Zugschwert, Hauptmann; Herr Leopold Gutenbrunner, Hauptmann-Stellvertreter; Herr Karl Zugschwert, Kassier und Herr Lehrer Ferster, Schriftführer; zu Rottenführern die Herren Zimmermeister Memlauer, Wickenhauser, Anton Köstler und Franz Dietrich; zu deren Stellvertretern die Herren Franz Zugschwert, Friedrich Hagauer, Verach und Langensteiner. In den Ausschuss wurden die Herren Pirampl, Menl, Vielhaber und Weninger gewählt.

Der Verein zählt 3 Ehrenmitglieder, 51 aktive und 16 unterstützende Mitglieder.

**Aus Waidhofen.**

**Weltausstellung in Waidhofen a. d. Y.** Unter diesem Titel veranstaltet der hiesige Männergesangsverein am Fasching-Samstag den 4. März in den Saal-Lokalitäten des Gasthofes Josef Nagel ein großes Kostümfest, das wohl die Sensation des heurigen Fasching bilden dürfte. Diesem neugeborenen Kinde des Vereines wird geringerer als St. Hoheit Prinz Karneval als Pate zur Seite stehen und sich auch in höchsteigener Person samt seinem Gefolge am Festabend dem Volke präsentieren. Es fehlen uns heute noch die Worte, um das alles zu schildern, was der Verein und in erster Linie das arrangierungsgewaltige Exekutiv-Triumvirat: v. Bulowicz, Forsthuber und Tippl für diesen Abend an Ueberraschungen in Vorbereitung hat. Man lese und beachte nur den heute unterm Striche gebrachten „Wederuf“ an die Bevölkerung und die an allen Ecken und Enden angeschlagenen Plakate und man wird sich ein ziemlich klares Bild über die zu erwartenden Genüsse machen können. „Altertum, Mittelalter und Neuzeit“ müssen daran ihre helle Freude haben! Eine „Weltausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs“! Wohl nicht leicht unter einem anderen Titel wäre wahren Freunden echten Frohsinns leichter Gelegenheit geboten gewesen, sich „werkstätiger“ zu beteiligen, als an diesem. Es gibt wohl nicht leicht einen Stand auf Gottes weiter Welt, der nicht von dem wohlweisen Komitee in Erwägung und dem Publikum zur leichteren Beschaffung der nötigen Kostüme vorgeschlagen worden wäre. Einzeln und in Gruppen werden die Verehrer Terpsichorens erscheinen, um dem Prinzen Karneval ihre Huldigung darzubringen. Aus der reichen Fülle der vorgeschlagenen Einzeltypen und Gruppen hat sich der Gesangsverein nur die Bestimmung der Gruppe „Prinz Karneval und Gefolge“ vorbehalten. Alles andere steht den p. t. Besuchern zur Auswahl frei. Herr Buchhändler Weigand erteilt Auskünfte über angemeldete Gruppen u. Den Kartenvorverkauf hat in lebenswürdigster Weise Herr Eisenhändler Stenner übernommen. Der Eintrittspreis beträgt für die Einzelkarte 2 Kronen, Familienkarte 5 Kronen. Als Familienmitglieder bei Lösung einer Familienkarte werden nach der üblichen Gepflogenheit nur Vater, Mutter und jene Kinder betrachtet, welche noch keine selbständige Lebensstellung haben. Der Anfang des Festes ist auf 8 Uhr festgesetzt. Wir erachten es als unsere Pflicht, auch im lokalen Teile auf diese Veranstaltung des Vereines im Besonderen aufmerksam zu machen. Der Männergesangsverein bietet jahraus jahrein seinen Mitgliedern und der ganzen Bevölkerung manch künstlerischen Genuss. Mit großem Fleiße obliegen die Sänger ihrer Pflicht und betätigen sich als warme Förderer des deutschen Liedes. Nun wollen auch sie einmal ihr Vergnügen haben und dazu bedürfen sie der Unterstützung aller jener, die bei den gesanglichen Aufführungen ihren Vorträgen so gerne lauschen. Und wenn am 4. März sich die Nagel'schen Räume als zu klein erwiesen haben, der Verein alle seine Freunde und Gönner in seiner Mitte begrüßt hat, dann wird er sich erst sagen können, daß das Gerücht,

der Gesangsverein sei nicht nur einer der ältesten, sondern auch einer der beliebtesten und volkstümlichsten Vereine unserer Stadt, kein leerer Wahn sei.

**Bestwechself.** Herr Seeböck, Kaufmann in Waidhofen, hat das Haus ebenda, früher E. Reichenspader, samt Geschäft von der Eigentümerin Frau Hauptmann Mizzi Schäringer käuflich erworben.

**Bauernball.** Die Jungmannschaft Waidhofens hielt am Samstag den 11. Februar l. J. in Josef Nagels Saal-Lokalitäten einen Bauernball ab, der einen in jeder Beziehung gelungenen Verlauf nahm. Trotz des ungünstigen Wetters war der Besuch ein sehr guter, das finanzielle Ergebnis ein recht befriedigendes. Meister Tippl hatte im Vereine mit seinen Gehilfen die Lokalitäten in äußerst gelungener Weise geschmückt. Der Saal mit seinem großen Vorzimmer waren in veritable Bauernstuben umgewandelt worden. Als Dekoration wurden alle möglichen Geräte und Einrichtungsgegenstände verwendet, welche in Bauerngehöften zu finden sind. Die beiden Neberräume waren als Jagdzimmer hergerichtet und bekundeten ebenso wie die Bauernstuben den guten Geschmack des Dekorationsmeisters. Die Damen und Herren waren fast durchwegs kostümiert erschienen. Vertreten waren die Trachten fast aller Kronländer. Da die Räume geradezu überreich beleuchtet waren, bot das Gewühle der Tanzenden einen eigenartig schönen Anblick. Dem Tanzvergnügen wurde in unermüdlicher Weise bis gegen 6 Uhr morgens gehuldigt. Ein von Herrn Josef Wolkerstorfer arrangierter und auch geleiteter „Schuhplattler“ fand großen Beifall, desgleichen auch das von den Darstellern gemeinsam eingenommene Mahl, bei welchem sich dieselben das Gefelchte, Kraut und Knödel so vortrefflich munden ließen, als ob sie stundenlang die schwerste Holzknechtarbeit verrichtet hätten. Besondere Anerkennung fand die Stadtkapelle für ihr fleißiges und gutes Spiel. Bei der jetzigen Zusammenstellung der Stadtkapelle hat man es wahrlich nicht mehr notwendig, nach auswärts zu gravitieren. Die Jungmannschaft Waidhofens kann auf den Erfolg des von ihr arrangierten Balles stolz sein. Der vortreffliche Besuch war ein Beweis, daß die von ihr arrangierten Unterhaltungen immer eine bedeutende Zugkraft ausüben. Wiß man doch, daß dortselbst Selbstengeboten ist, sich nach Herzenslust auszutanzten und sich in ungezwungener, gemittelter Weise zu unterhalten. Der Jungmannschaft gebührt aber auch in anderer Beziehung Dank und Anerkennung. Sie hat sich auch als Wohltäterin erwiesen, indem sie das ganze Reinertragnis des Balles, das sich auf zirka 70 bis 80 Kronen belaufen dürfte, zur Beteiligung armer Schulkinder der hiesigen Volksschule gewidmet hat. Ein solch schönes Beispiel echten Wohlthätigkeitssinnes verdient allezeitige Nachahmung. Die Jungmannschaft Waidhofens kann bei ihren Veranstaltungen stets der ausgiebigsten Unterstützung der Bevölkerung sicher sein.

**Todesfälle.** In der Langau, dem prächtig gelegenen Besitztum des hiesigen Gutsherrn Albert Baron von Rothschild, ist am Montag den 13. d. M. der dortige Oberförster, Herr Schmied gestorben. Der Verbliebene, einer der ältesten Rothschild'schen Beamten, erfreute sich nicht nur in seinem ausgebreiteten Wirkungsgebiete größter Achtung und Beliebtheit, sondern genos auch infolge seines Dienstes und fachmännischen Wissens das vollste Vertrauen seines Chfs. Herr Schmied war auch vielen Waidhofnern von seinem oftmaligen Aufenthalte in unserer Stadt wohlbekannt. — Am Donnerstag den 16. Februar trug man den Baron Albert von Rothschild'schen Schlosskutscher Herrn Johann Barth, welcher nach mehrmonatlichem schweren Leiden am Dienstag d. n. 14. d. M. verschieden war, zu Grabe. Herr Barth war ein tüchtiger, braver Mann, dessen ruhiges, bescheidenes Wesen ihm überall Freunde machte. Der Verbliebene stand viele Jahre im Dienste Baron Rothschild's. An seinem Leichenbegängnisse beteiligten sich zahlreiche Leidtragende, darunter die Herren Beamten der hiesigen Güterdirektion und viele Geschäftsleute.

**Wetter.** Nach mehreren frühlingwarmen Tagen, welche fast die Hoffnung auf den Eintritt der wärmeren Jahreszeit erweckte, folgten sofort echte Wintertage, die sich durch besonders reichen Schneefall hervorhoben. Im ganzen Winter hatten wir noch nicht solche Schneemassen zu verzeichnen, wie gerade in dieser Woche. Die Berichte aus den Gebirgsgegenden lauten übereinstimmend dahin, daß seit Dezennien ein so schneereicher Winter noch nicht zu verzeichnen war. In geradezu schrecklicher Weise wird das Wild dezimiert. Die armen Tiere vermögen sich infolge des hohen Schnees oft nicht einmal bis zu den Futterstellen durchzuarbeiten und müssen elend verhungern. Zahlreiche Rehe und Hirsche, ja selbst Gamsen findet man besonders an Bächen halbverhungert oder tot. An den Futterstellen ist das Wild bereits so zutraulich, daß es das Futter aus der Hand frisst. Bei eintretendem Tauwetter wird auch die Lawinengefahr eine große werden. Erst vorige Woche ging im Ennstale eine große Lawine nieder, welche den ganzen Fluß verlegte, sodaß die ganze Umgebung einem See glich. Erst nach zirka 1 Stunde vermochten die Wassermassen den gewaltigen Schneewall zu durchbrechen. Zwischen zahlreichen Ortschaften des Gebirges ist überhaupt jeder Verkehr unterbrochen und stellt sich infolgedessen auch schon Nahrungsmangel ein. Es hat den Anschein, als ob die Schneefälle noch nicht zu Ende wären, obwohl die plötzliche Wärme mehr Regen in Aussicht stellt. Uebrigens soll es auf den Höhen kalt sein, ein Beweis, daß wir auch im Tale den Nachwinter noch ordentlich zu kosten bekommen werden.

**Postpaketverkehr über Triest nach Süd-afrika.** Von nun an können Postpakete nach der portugiesischen Kolonie Mozambique, nach der Kapkolonie, nach Natal, der Orangeflußkolonie und nach Transvaal mit den Schiffen des Oesterreichischen Lloyd der Linie „Triest—Süd-afrika“ (siehe Kursbuch 554 a) zur Beförderung gelangen. Die Taxen betragen: für Postpakete bis 5 Kilogramm nach Mozambique 3 Kronen 25 Heller, bis 5 Kilogramm nach Natal 6 Kronen, bis 5

Kilogramm nach der Orangeflußkolonie 5 Kronen 25 Heller, bis 5 Kilogramm nach Transvaal 4 Kronen 50 Heller und für Postpakete nach der Kapkolonie bis 1 Kilogramm 5 Kronen 80 Heller, über 1—3 Kilogramm 6 Kronen 10 Heller und über 3—5 Kilogramm 6 Kronen 30 Heller.

**Baumwärtterkurse in Niederösterreich.** An den Landes-Wein- und Obstbauschulen in Krems und Neß wird im Jahre 1905 je ein Baumwärtterkurs und zwar in Neß für die Landes-Viertel unter dem Manhartsberge und unter dem Wienerwalde und in Krems für die Viertel ober dem Manhartsberge und ober dem Wienerwalde abgehalten werden. Der Zweck der Kurse ist, tüchtige und praktische Baumwärtter, welche gegen eine vom n.-ö. Landesauschusse zu bestimmende Entlohnung zu Arbeiten sowohl in privaten wie in öffentlichen Obstanlagen herangezogen werden können, heranzubilden. Die Absolventen dieser Kurse erhalten Zeugnisse, welche sie zur Ausübung des Baumwärtterdienstes unter Kontrolle des Landes-Obstbau-Inspektors berechtigen. Die Baumwärtterkurse bestehen aus a) einem dreiwöchentlichen Frühjahrs-, b) einem achttägigen Sommer- und c) einem achttägigen Herbstkurse. Während der Kursdauer erhalten die Besucher ein tägliches Zehrgeld von 3 Kronen. Für billige und gute Unterkunft wird die betreffende Anstaltsleitung Sorge tragen. Die Aufnahmewerber müssen mindestens 20 Jahre alt, Söhne niederösterreichischer Landwirte und unbescholten sein. Absolventen von Landes-Fachschulen, in welchen auch Obstbau gelehrt wurde, oder junge Leute, welche schon auf besondere Leistungen im Obstbau hinzuweisen vermögen, werden bei der Aufnahme in erster Linie berücksichtigt. Die Ansuchen um Aufnahme in die Baumwärtterkurse sind bis längstens 1. März l. J. an den n.-ö. Landesauschuss in Wien oder an die Direktionen der Landes-Wein- und Obstbauschulen in Krems und Neß zu richten.

**Zusammenkunft.** Die Mitglieder des christl. Arbeitervereines und Gesinnungsgenossen treffen sich Sonntag den 19. d. M., 4 Uhr nachmittags, im Gasthause des Herrn Fallmann, Wehrerstraße.

**Dr. med. Gustav Lippel, Zahnarzt aus Wien**, wird im Hotel Inführ in Waidhofen jeden zweiten Sonntag ordinieren. Nächste Ordination Sonntag den 19. Februar von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

**Verlaufen** hat sich ein kleiner schwarzer Spitz. Der Zustandebringer erhält gute Belohnung. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

**Mattoni's Gießhübler.** In der rauhen Jahreszeit, wo katarthalische Affektionen zur Alltäglichkeit werden, empfiehlt sich der Gebrauch von Mattoni's Gießhübler, welches Heilwasser bei Erkrankungen der Luftwege, Katarthen des Rachens, der Bronchien, bei Lungen und Brustfellentzündung mit sehr gutem Erfolge angewendet wird.

**Bewährter Hustensaft.** Wir machen auf die Annonce „Herbath's Unterphosphorhorizontaler Kalt-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unserer Blattes aufmerksam. Dieses Präparat, ein seit 35 Jahren erprobter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup, wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphorkalk-Salzen ist es überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbath's Kalt-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen.

**Ball-Kalender.**

Sonntag den 19. Februar **Ball des kath. Gesellenvereines** im Vereinslokale.

Sonntag den 19. Februar in Herrn Gallbrunn's Salon (Gartenstein) **Gemüthlicher Abend**, veranstaltet vom Arbeiter-Radfahrerverein unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangsvereines „Fortschritt“. Anfang 4 Uhr nachmittags. Entree im Vorverkauf 30 Heller, an der Kasse 40 Heller.

Am 19. Februar **Maskenball** in der Restauration Haltestelle Sonntagberg. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Heller, Damen frei.

Am 26. Februar **Arbeiterball** im Gasthause des Josef Schneckenleitner in St. Georgen am Reith.

Am Faschingssamstag den 4. März **Kostümkränzchen** des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Y. in Herrn Josef Nagel's Saal-Lokalitäten. Anfang 8 Uhr. Einzelkarte 2 Kronen, Familienkarte 5 Kronen.

Samstag den 4. März **Eisenbahner-Tanzkränzchen** in Rittmannsbergers (vormals Böckhacker's) Saal-Lokalitäten in Zell. Musik: Waidhofener Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Heller.

Am Faschingssonntag den 5. März **Schützenkränzchen** in Herrn Litzellachner's Gasthaus in Lueg. Anfang 7 Uhr. Karten im Vorverkauf 40 Heller, an der Kasse 60 Heller. Musik: Böhler-Quartett.

Am Faschingssonntag den 5. März **Jägerball** im Gasthause des Herrn Josef Teufel in St. Georgen am Reith. Anfang 6 Uhr abends. Eintritt 80 Heller. Damen frei.

**Straf-Chronik**

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urteile.** Am 8. Februar: Stockinger Johann, Tagelöhner aus Köbrenbach, gefährliche Drohung, 2 Monate schweren Kerker. Hajer Sidor, Fleischhauergehilfe aus Krems, Betrug, 14 Tage Kerker. Puggriber Rosina, Tagelöhner'sgattin aus Böhlerwerk, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. — Am 11. Februar: Maria Auer, Bedienerin aus St. Pölten, Diebstahl, 8 Monate schweren Kerker. Köberl Eduard, Knecht aus Klein-Mußl, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 14 Tage Arrest. Huemer Josef, Agent aus Enns, Veruntreuung, 3 Monate Kerker. Wischin Alfred, Privatbeamter aus Wien, Betrug, 4 Monate Kerker. Rosenberger Josef, Knecht aus Wimpaffing, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker.

Aus aller Welt.

Ein sensationeller Fall von Kindesunter- schiebung beschäftigt seit einigen Tagen das Potsdamer Landgericht. Dort erschien eine in dem Dorfe Paaren im Kreise Osthavelland wohnende schlichte Landfrau und verlangte den Staatsanwalt zu sprechen. Sie gab an, daß sie in zweiter Ehe mit einem Landmann, der ein kleines Besitztum habe, ver- heiratet sei. Ihre alte Mutter sei vor einiger Zeit gestorben und habe kurz vor ihrem Tode in Gegenwart des Ortsgeistlichen das Geständnis abgelegt, daß sie sich vor 49 Jahren — so alt ist jetzt die Frau aus Paaren — zu einer Kindesver- wechselung habe gebrauchen lassen. Ihr Mann sei damals Arbeiter auf einem dem Rittergutsbesitzer v. Knoblauch gehörigen, bei Rathenow gelegenen Gut gewesen. Dieses Gut sei aber ein Lehngut gewesen, so daß es, falls der Besitzer keine männlichen Erben hinterlassen sollte, an eine andere Familie fallen würde. Um das Gut aber der Familie des damaligen Besitzers v. Knoblauch zu erhalten, wurde, als vor 49 Jahren die gnädige Frau von einem Mädchen entbunden wurde, dieses mit einem zur selben Zeit geborenen Knaben der Arbeiterfrau ver- tauscht. Die Frau G. aus Paaren behauptet nun, nach dem Geständnis ihrer angeblichen Mutter, daß sie die damals ver- tauschte Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers v. Knoblauch sei, während der jetzige Rittergutsbesitzer der Sohn des Land- arbeiteres wäre. Sie will nun ihre Rechte geltend machen und hat einen Rechtsanwalt in Rathenow mit der Wahrnehmung ihrer Interessen betraut. Auffällig erscheint der Umstand, daß der verstorbenen Rittergutsbesitzer die Summe von 800 Talern für die frühere Arbeiterfrau grundbuchlich hatte eintragen lassen. Beim Landgericht wird voraussichtlich die Angelegenheit zivil- rechtlich zum Austrag gebracht werden, da strafrechtlich die Sache verjährt ist.

Die wandernden Häuser Amerikas. Es ist in Amerika nichts Ungewöhnliches, daß ein ganzes Gebäude verschoben wird. Man hat nicht nur Häuser in die Höhe ge- hoben, wenn sie durch Nachgiebigkeit des Bodens eingesunken waren (z. B. in ganzen Stadtvierteln von Chicago), oder wenn man sie, ohne die Bewohner zu stören, um ein Stockwerk erhöhen wollte, sondern man hat auch Häuser von einem Ort zum anderen geschafft. Jetzt sind noch weitere Fortschritte in diesem merkwürdigen Verfahren zu verzeichnen, wie ein Fall lehrt, dessen schwierige Verhältnisse wohl in jedem anderen Lande den bloßen Versuch eines solchen Wagnisses verhindert haben würden. Es handelte sich um ein zweistöckiges Ziegelgebäude, das 900 Tonnen wog und schon etwa 60 Jahre alt war. Man wollte das Haus um mehr als sechs Kilometer verlegen. Das Unter- nehmen mußte um so heikler erscheinen, als der Transport teilweise zu Lande und teilweise zu Wasser geschehen mußte. Die zu durchmessende Strecke war denkbar ungünstig, weil der Boden von sumpfiger Beschaffenheit war und ein Versinken der eigentümlichen Ladung zu befürchten stand. Als man diese Schwierigkeit überwunden und die ungeheure Ladung glücklich bis ans Ufer des Flusses geschafft hatte, trat ein neuer unvorher- gesehener Umstand ein, der die Vollendung des Werkes in Frage stellte. Der Fluß schwoll nämlich plötzlich an, so daß das Haus bis zur Hälfte des zweiten Stockwerkes überschwemmt wurde und somit auf einmal mitten im Strom stand. Nun wurden die Balken, auf die das Haus gestützt war, in aller Eile durch eiserne Schienen verstärkt. Das Mittel half und nachdem das Wasser gefallen war, konnte man das Gebäude vom Ufer auf einen großen, für Kohlen bestimmte Prahm gleiten lassen, worauf es den Alleghanyfluß abwärts auf seinen Bestimmungsort zu- getrieben wurde. Noch immer war man nicht am Ende der Hindernisse. Es stellte sich nämlich heraus, daß die vier Brücken, die auf dieser Strecke den Fluß überspannten, zu niedrig waren, um das Boot mit seiner Fracht hindurch zu lassen. Der einzige Ausweg war, den Prahm so weit voll Wasser zu lassen, daß die Durchfahrt möglich wurde, ohne die ganze Geschichte zum Sinken zu bringen. Dann mußte der Transport noch eine Schleufe passieren und schließlich noch einen dreigeleisigen Bahn- körper. Trotzdem soll das Haus all diese Reisesabenteuer in gutem Zustande überlebt haben.

Das Perlenkollier. Aus Paris wird berichtet: Das „Petit Journal“ erzählt eine Geschichte aus der hiesigen Gesellschaft, eine Geschichte, die, vorausgesetzt, daß sie nicht er- funden ist, interessant genug ist. Eine elegante Pariserin, Ab- kömmling einer adeligen Familie, Mme. de X... trat vor einigen Wochen früh morgens bei einer Freundin, Mme. Z..., einer Russin, die der höchsten Gesellschaft angehört, ein. „Sie müssen mir das Leben retten, teure Freundin,“ rief Mme. de X... „ich brauche in den nächsten vierundzwanzig Stunden unbedingt Geld!“ — „Was ist Ihnen denn passiert?“ fragt die Freundin mit mindestens so viel Neugierde als Teilnahme. — „Fragen Sie mich nicht, die Geschichte ist zu lang, um sie jetzt zu erzählen. Es genügt, wenn ich Ihnen sage, daß ich unbedingt sofort Geld brauche.“ — „Viel?“ — „10.000 Frank!“ — „Unmöglich, meine Liebe!“ — „Schmerzen Sie nicht! Ich bringe Ihnen mein Perlenkollier. Glauben Sie, daß Sie die Summe finden können, wenn Sie das Kollier als Pfand geben oder es im äußersten Falle verkaufen?“ — „Ich will sehen,“ antwortete Mme. Z..., die bei ihren Freundinnen als sehr gewandt und dienstbereit in solchen Dingen gilt. Mme. Z... nimmt also ihren Hut und ihr Strachanjaquet und begibt sich auf die Jagd nach den 10.000 Frank. Es vergehen 24 Stunden, zwei Tage, drei Tage, sechs Tage, sieben Tage, ohne daß Mme. de X... ihre gefällige Freundin wieder sieht. Am achten Tag endlich brachte Mme. Z... das Kollier der Besitzerin zurück. „Wie?“ schreit Mme. de X..., „das ist ja das Kollier! Aber ich will es nicht mehr; 10.000 Frank müssen Sie mir bringen, nicht das Kollier. Ich rechne damit, da Sie sich so lange nicht

blicken ließen. Sie schulden mir 10.000 Frank.“ — Dieses eigenartige Raisonnement überzeugte Mme. Z..., welche neuerdings auf die Reise ging, um das Schmuckstück zu ver- pfänden. Sie fand einen Juwelier, der sich bereit erklärte, das Kollier zu verkaufen, aber es ablehnte, einen Vorschuß zu geben und vor sechs Monaten nichts auszahlen wollte. . . . Jetzt war es um die Geduld der Mme. de X... geschehen und sie strengte eine gerichtliche Klage gegen Mme. Z..., ihre einstige Freundin, an. Die Untersuchung und die Zeugen- einvernahme haben bereits begonnen, doch erwartet man, daß ein Ausgleich zustande kommen wird, der es verhindert, daß die Sache vor dem Zuchtpolizeigericht zum Austrag gelangt.

Die kleinsten Heere der Welt zählt eine englische Zeitschrift auf: Das kleinste Heer der Welt hat Monaco mit 75 Gardisten, 75 Karabinieren und zwanzig Feuerwehrlenten. Dann kommt Luxemburg mit 135 Gendarmen, 170 Freiwilligen und 39 Musikern. Im Kriegesfalle kann die Zahl der Freiwilligen zeitweise auf 250 erhöht werden. In der Republik San Marino hat man die allgemeine Wehrpflicht eingeführt, so daß neun Kompanien gestellt werden können, die Kriegstärke des Heeres, in Friedenszeiten beträgt die Heeres- stärke nur eine Kompanie von 60 Mann. Auffallend ist die Zahl der Offiziere im Verhältnis zu den Gemeinen in der Republik Liberia, denn neben 800 Offizieren gibt es nur 700 Gemeine.

Die Posaunen von Jericho. Aus Heiligen- stadt (Eichsfeld) wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben: Ein hiesiger Musikdiregent, dessen Garten von einem Teile der Stadtmauer begrenzt wird, hielt dieser Tage daselbst mit seinen Musikern Probe ab. Die Posaunen waren stark besetzt. Und siehe da, war's Zufall, war's Wirkung, bei einem Forte Fortissimo neigte sich die gegenüberliegende Stadtmauer und stürzte nach der Seite der Dohsenwiese hin zusammen.

Humor des Auslandes. Er: „... und dann Schagi muß ich Dir gestehen, daß ich bis auf weiteres über keinen Pfennig eigenes Geld zu verfügen habe, aber mein Vater ist eine Million wert und —“ Sie (unterbrechend): „Erlaube, lebt Deine Mutter noch?“ — Er: „Nein.“ — Sie: „Ach, Du süßer Junge! Willst Du mir einen Gefallen tun?“ — Er (stürmisch): „O gewiß!“ — Sie: „Stell' mich bitte Deinem Vater vor.“ („Modern Society.“)

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

„Le Délice“

Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.

Ueberall erhältlich. 82 52-54

General-Depot: Wien I., Predigergasse 5.

Gegen Katarrhe

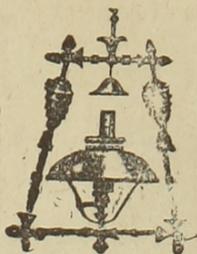
der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Hel- serkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicher- seits

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und bern- bigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.



Verlangen Sie

Illustr. Preiskurant der

Ideal-Glühlampen- Unternehmung

HUGO POLLAK

WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gesab 259 Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier.

Ueberall zu haben. 81 52-54



Der Stolz jeder Haus- frau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee

sollte bei Bereitung des täg- lichen Kaffee-Getränktes in keinem Haushalte mehr fehlen.

man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

Id. 1905.

Tausende Dank-



Schreiben aus aller Welt enthält das auffällende und tetschende Buch als häuslichen Ratgeber über Apotheke A. Thierry's Balsam und Centrifolien- salbe als unersetzbares Mittel. Francozusendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franco. 2 Tiegel Centi- folien sal e franco samt Kiste K 3-60. Bitte zu adressieren an 410 52-3

Apotheker A. THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allezeit echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs straf- gerichtlicher Verfolgung.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Kronendorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein- fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasser- handlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Mort- Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.



Billige böhmische Bettfedern!

5 Kilo: neue geschlissene K 9-60, bessere K 12.—, weisse daunenweiche geschlissene K 18.—, 24.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene K 30.—, K 36.—. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rück- nahme gegen Portovorgütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes 349

46 6-2 Post Pilsen, Böhmen.

Einladung

88 2-1

zu dem am

Faschingsonntag den 5. März 1905

in Herrn Litzellachner's Gasthaus in Lueg

stattfinden

Schützen- \* \* \*

\* \* \* Kränzchen.

Musik besorgt das Böhlerwerker Quartett.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Anfang 7 Uhr.

Karten im Vorverkauf 40 h, an der Kasse 60 h pro Person.

Das Komitee.

# frisch gerösteten Kaffee

aus der Groß-Kaffeerösterei von Brüder Kunz in Wien,  
sowie **Blumen- und Gemüsesamen**  
von Nauthner empfiehlt  
**Josef Wahsel, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadt**  
und gleichzeitige Bekanntheit, daß das Geschäft samt Haus zu  
verkaufen ist. 84 3-1

## Butter

1-1  
kauft stets zu reellstem Tagespreise und sofortiger Zahlung  
Joh. Koitner, Wels.

E 467/4

1-1

## Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Herrn Adam Zeitlinger hier als  
Realmasse-Verwalter im Konkurse Florian Forster, vertreten  
durch Dr. Th. Freiherrn v. Plenker, findet am

22. Februar 1905, vormittags 9 Uhr

Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, die Versteigerung der  
Liegenschaften: 1) Hammer in Weissenbach Nr. 23, bestehend  
aus dem Hause Nr. 23, Weissenbachhammer, Lachenhammer  
samt Fluder und Wehr und Wiesen, Grundbuch Wirts Bd. II,  
C. 3. 135, 2) Grundstücke (Wiesen) Grundbuch eodem Bd. II,  
C. 3. 153, 3) Ueberland (Wald) Grundbuch eodem C. 3. 40,  
ad 1) samt Zubehör, bestehend aus zum Betriebe der Senfen-  
erzeugung gehörigen Maschinen und Geräten, eventuell auch mit  
den für dieses Unternehmen registrierten Schutzmarken, de dato  
22. April 1901, Folio 4832-4837, worüber spätestens im  
Versteigerungstermine Näheres bekannt gemacht wird, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind  
auf ad 1) 44.460 K, ad 2) 4200 K, ad 3) 800 K, das  
Zubehör auf 3790 K (laut Protok. vom 22. Juni 1904,  
S. 5/4 bewertet.

Das geringste Gebot für alle Liegenschaften zusammen  
beträgt 28.291 K 66 h; unter diesem Betrage findet ein Ver-  
kauf nicht statt. Erfolgt kein Angebot für alle drei Liegenschaften,  
so werden dieselben getrennt mit nachstehenden geringsten Ge-  
boten versteigert: ad 1) 24.958 K 33 h, ad 2) 2800 K,  
ad 3) 533 K 33 h.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegen-  
schaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen  
bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während  
der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden,  
sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Be-  
ginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie  
in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht  
werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungs-  
verfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der  
Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe  
des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle  
nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie  
weder im Sprungel des unten bezeichneten Gerichts wohnen,  
noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungs-  
bevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II.  
am 18. Jänner 1905.

Dr. Weiser.

# Bürger-Alpe, Maria-Zell.

## Versteigerungs-Edikt.

Es findet am

27. Februar 1905, vormittags 9 Uhr

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Ver-  
steigerung der Liegenschaft, C. 3. 106, C. G. St. Sebastian,  
bestehend aus der Waldparzelle Nr. 266/2 im Katastral-Aus-  
maße von 3 Ar 35 m<sup>2</sup> und aus der Bauparzelle Nr. 168 im  
Katastral-Ausmaße von 1 Ar 06 m<sup>2</sup> samt dem darauf erbauten  
Unterstandshause samt Zubehör, bestehend aus Gasthaus und  
Behälterbergungs-Einrichtungsgegenständen.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf  
K 13.633-50, das Zubehör auf K 234-80 bewertet.  
Das geringste Gebot beträgt K 6934-15; unter diesem Betrage  
findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiermit genehmigten Versteigerungsbedingungen und  
die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden u. s. w. können  
von den Kauflustigen bei dem Gerichte in Maria Zell  
Zimmer Nr. 2, während der Geschäftsstunden eingesehen  
werden.

Auskunft erteilt auch August Schneider,

f. f. Hoflieferant

Wien, I. Johannesgasse 22.

# ATELIER

## feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuck etc.

## KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium  
des Innern mit besonders erweiterter Befug-  
nis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von  
9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs  
im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu  
sprechen

## Flechtenfranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und  
beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W.  
Kohle, Altona (Elbe). 43 6-4

Haarmann & Reimer's

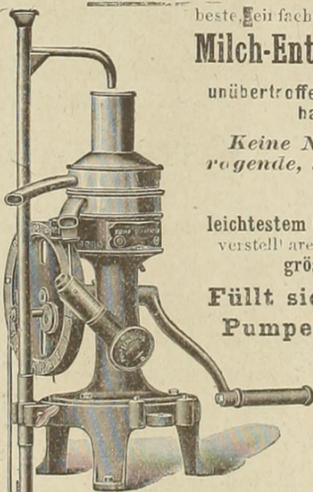
**Vanillin-Zucker**

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
**Qualität extrastark in Stanniol**  
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.  
**Billigere Marke in Papierpäckchen**  
1 Päckchen = 1 Stange Vanille 12 h.

**Dr. Zucker's Backpulver**

Grösste Triebkraft,  
einfachste Anwendung,  
absolute Haltbarkeit.  
1 Päckchen 12 Heller.  
Überall zu haben.

## Patent-Pump-Separator



### beste, einfachste und bewährte Milch-Entrahmungs-Maschine

unübertroffene, überl. gene und dauer-  
hafte Konstruktion!

*Keine Nachahmung, hervor-  
ragende, selbständige Erfindung*  
gewährleistet bei

leichtestem Gang, leichteste Handhabung;  
verstellbare schärfste Entrahmung und  
grösste Arbeitsleistung.

Füllt sich selbst durch die  
Pumpe ohne Aufgiessen.

Einzig richtige, für jede  
Milchwirtschaft  
unentbehrliche Zentrifuge.

Verlangen Sie Abbildungen  
und Beschreibung von

## Ph. Mayfarth & Co, Wien 2

Maschinenfabriken, Eisengiesserei u. Dampfhammer-  
werke.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Wiederverkäufer und Vertreter erwünscht. 403 12-6

## Strickgarn-Fabrik Brosche & Richter

Reichenberg

liefert die besten **Baumwoll- und Schafwoll-Strickgarne**

an die mech. Strickereien, Kaulente, Lehrerinnen Erziehungs-  
anstalten etc. Musterkarten auf Verlangen gratis.

Niederlage für Wien Ober- und Niederösterreich:  
**Adolf Kopper, Wien, III. Kolonitzgasse 6.**



## Schweinfurter Mast-Milch- & Aufzucht-pulver

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht  
und Mast der Schweine, Kinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden;  
vermehr und verhebert die Milch. Reicht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller  
mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P.  
Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--82

## Alexander Fantl

f. f. Konzeffioniertes Bureau für  
Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekdarlehen  
in Melk an der Donau.

Uebernimmt

**An- und Verkauf sowie Tausch von  
Realitäten jeder Art, sowie Geschäft.  
jeder Branche.**

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorspesen  
durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uh.  
abends in Litzellachners Gasthof in  
Hilm-Kematen.

## Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unüber-  
troffenen, ärztlich empfohlenen

Eberenz'schen

## Gloria- Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei:

**August Lughofer**  
in Waidhofen.

## Herbabnys Unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens  
begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt **schleimlösend**  
und **hustenstillend**. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt  
er **anregend** auf den Appetit und die Verdauung, und  
somit **befördernd** auf die Ernährung. Das für die **Blut-  
bildung** so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in leicht **assimi-  
lierbarer** Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an lös-  
lichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern  
besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-  
Sirup 2 E 50 h, per Post 40 h mehr für  
Packung.

**Warnung!** Wir warnen vor  
den unter gleichem oder ähnlichem  
Namen aufgetauchten, jedoch  
bezüglich ihrer Zusammen-  
setzung und Wirkung von  
unserem Original-Präparate  
ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren  
bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups,  
bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-  
Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die  
nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke  
sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:  
**Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**,  
Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur  
Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

## Herbabnys Aromatische Essenz,

als schmerzstillende Einreibung seit 35 Jahren vielfach  
erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2 E., per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für  
Einsparung.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Depôts bei den Herren Apothekern in Waidhofen a. d. Ybbs: M.  
Paul, Amstetten: W. Mitterdorfer, Herzogenburg: G. Feyrl,  
Lilienfeld: L. Grellepois, Maaf: F. Buciers Erben, Melk:  
F. Lude, Neulengbach: R. Dieterich, Pöchlarn: M. Braun,  
Seitenstetten: F. Reich, Scheibbs: F. Kollmanns Erben,  
St. Pölten: D. Hassel, S. Spora, Ybbs: A. Kiehl.

## Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht  
und Mast der Schweine, Kinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden;  
vermehr und verhebert die Milch. Reicht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller  
mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe, A. Lughofer; Haag: P.  
Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52--82

# KUNZ

780-1

## Früchte, Hafer, Kakao

feiert Triumph. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kakao der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenleidenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Doze Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Kilo-Doze (1 1/2 Heller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Speiserei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

## Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach \* erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

in folgenden Verkaufsstellen:

Gmünd: G. Nigisch Schue.  
Gopprechts: S. Zeller.  
Heidenreichstein: S. Richter.  
Hirschbach: S. Haas.  
Kautzen: R. Rischmann.  
Kirchberg: L. Prachinger.

Langeegg: L. Kainz.  
Leopoldsdorf: F. Burger.  
Raabs: A. Pfappert.  
Rottenschachen: S. Schuchta.  
Schrems: S. Tomek.  
Steinbach: C. Rottschäfer.

Thaya: F. Hausch.  
Vitis: A. Koller.  
Waidhofen a. d. Ybbs: S. Driner.  
Windigsteig: M. Wotigly.  
Ybbsitz: S. Germ. Wöhlgen.  
Zell a. d. Ybbs: S. Gintl.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.

## Ferratin u. Ferratose

(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel bei

Blutarmut u.

Bleichsucht,

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elweiss hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

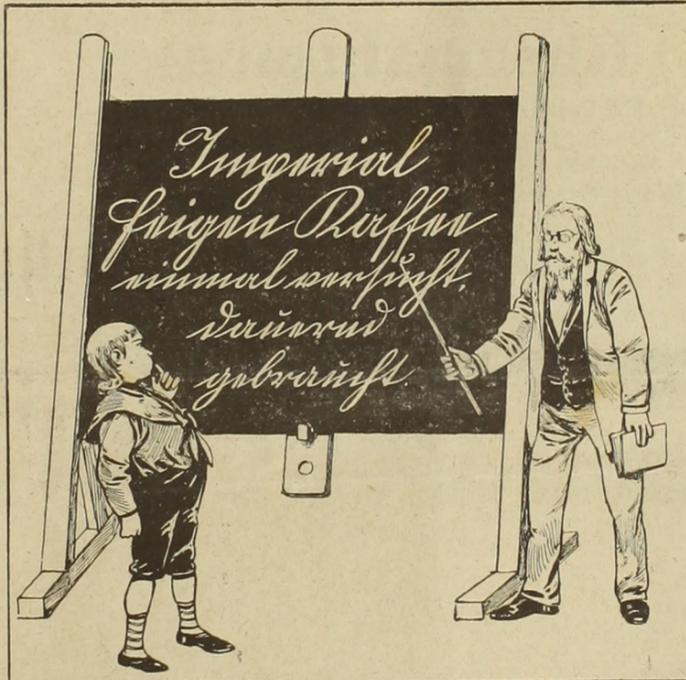
Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne

Mannheim—Waldhof.



## Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

## „FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2. Gegründet 1860.

## Gicht

Rheumatische

Schmerzen

## Zoltán - Salbe.

Die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um 2 K. Postversand durch die Apotheke Zoltán, Budapest, V. Szabadságtér.

## An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durchsteht es wie der elektrische Funke

als der Erfinder der Grolsch'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grolsch's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesblumen und Waldträutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen steifen, reinen u. samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Falten und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grolsch's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne läßt sich mit Grolsch's Heublumenseife gereinigt, bleichen kräftig u. weiß wie Elfenbein. Grolsch's Heublumenseife kostet 30 Kr. — Weitere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolsch's Heublumenseife aus Brünn, denn es befinden sich nachahmungen. In Waidhofen käuflich bei Franz Steinmüller, Kaufmann, Heinrich Seeböck, Kaufmann, Rudolf Lampf, Konjau, Karl Schönbacher, Kaufmann.

## Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arznei- u. operationslose Heilkunst Leipzig. Gegründet am 10. Oktob. 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904.

Spezielle Ratschläge und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen. Gute Heilerfolge.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Floßplatz 15-24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrages-Einfendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft, 85. deutsche Auflage, 486 Seiten 80. 1904, Preis M. 4. — geb. M. 5. —. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Auflage, Preis M. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6. —, eleg. geb. M. 7. —.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis nebst Propekt. 40. Auflage. Unentgeltlich.

## Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.

## Nebenverdienst.

Eine altrenommierte Likör- und Spirituosenfabrik sucht für den dortigen Platz und Umgebung einen tüchtigen Vertreter gegen Provision. Anträge erbeten unter „Likörfabrik“ an die Verwaltungsstelle d. Bl.

80 2-1

# 1,000.000

Ueber

## Magen- u. Darmleidende

sind durch unsere seit zweiunddreißig Jahren praktizierten Kuren ohne irgendwelche Berufsstörung geheilt

worden. Ungezählte Tausende amtlich beglaubigter Atteste anerkennen dankbar die Unübertrefflichkeit dieser Kuren, die auch von zahlreichen praktischen Ärzten an eigener Person angewendet wurden. Wir bitten um genaue Angabe von Alter, Geschlecht, Körpergewicht und allgemeinem Kräftezustand des Leidenden, sowie um ausführliche Bezeichnung des Leidens. Unsere Anstalt steht unter der Leitung eines approbierten Arztes.

Briefe müssen die vollständige und deutliche Adresse enthalten und mit 25 Heller frankiert sein. Für Rückporto sind 25 Heller Briefmarken beizulegen.

Kuranstalt Neuallschwil 68 D., Schweiz.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommerprossen, eine welche, geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wache sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner) 77 50

von Bergmann & Co Dresden und Leipzig a. G.

Vorrätig á St. 80 Heller bei Hans Franz.

## Behörtl. bew. Bureau für Militär-Angelegenheiten

Heinrich Schanil  
Wien, XVII., Hauptstrasse 67.

Fachmännische Erteilung von Ratschlägen und Auskünften in sämtlichen Militär-Angelegenheiten, sowie Verfassung und Ueberreichung diesbezüglicher Gesuche.

Militär-Versicherungs-Prosp. gratis und franko.

Ein junger Mann

sucht eine Stelle als Schreiber, Magazinier u. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 0 1

Ein neues unbenütztes Kostüm

(Magenanerin) wird billigst verkauft. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 09-30

Zwei schöne Zimmereinrichtungen

komplett, sind aus der Leopold Nagelschen Verlassenschaft preiswert zu verkaufen; auch sind zwei sehr nette Wohnungen mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche u. sofort zu vermieten. — Auskunft bei Ignaz Nagel, Forstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.

Das Haus Wienerstraße Nr. 7

in Waidhofen a. d. Ybbs ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft erteilt Ignaz Hacl, Waidhofen. 85 3 - 1

Einladung

zu der am

26. Februar d. J., präzise 1 Uhr nachmittags in Herrn

Gallbrunner's Gasthause (Barterstein)

stattfindenden

32. ordentlichen

General-Versammlung

des Arbeiter-Konsumvereines in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung).

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Bericht des Aufsichtsrates, event. Erteilung des Absolutoriums seitens der Generalversammlung.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrates.
5. Ausschließung solcher Mitglieder, welche sich länger als zwei Jahre um die Genossenschaft nicht kümmern.
6. Anträge und Interpellationen.

Die Mitglieder werden im eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1905.

Für den Aufsichtsrat:

Ferdinand Wagner, Vorsitzender.

„Flora“- Viehpulver

Bestbewährtes und unübertroffenes Kuhpulver für Pferde, Hornvieh und Schweine.

Das „Flora“-Viehpulver, Neustadter Viehpulver oder Kuhpulver genannt, wird in tausenden von Ställen angewendet zur Erregung der Freßlust der Nutztiere, bei Milchfehlern, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchabsonderung, zur kräftigen Ausbildung und leichten Aufzucht des Jungviehes, schnellen Auffütterung des Mastviehes. Unentbehrlich bei Futter- und Stallwechsel, schlechtem Futter, zur Abwendung der Knochenbrüchigkeit, Lecksucht u. dgl. Als Futterzusatz verwendet (täglich oder von Zeit zu Zeit) ist „Flora“-Viehpulver das einfachste Mittel, um ungeschwächte Freßlust zu erhalten.

Die Anerkennungs schreiben, welche täglich dem Hauptverfasser des „Flora“-Viehpulvers zugehen, sind wohl die schönste und größte Auszeichnung, die überhaupt einem solchen Präparate erteilt werden kann.

Das grösste Lob u. der grösste Erfolg! „Flora“-Viehpulver ist nur in Paketen zu K 1.30, 70 h und 40 h 442 20-11 erhältlich.

In Waidhofen Niederlage bei Gottfried Frieß' Witwe.

A. S. priv. Maschinen-Fabrik

H. C. Hoffmeister & Co.

436 13-7 Wien, XII. Meidling, Hauptstrasse 11

erzeugt als Spezialitäten ihre konzeptionsfreien

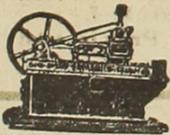
Hoffmeister's Dampfmaschinen

von 1-50 HP.

Benzin- und Gasmotoren

Sägegatter, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfessel, Dampfmaschinen, Transmissionen u.

Prima Svea-Separatoren zu herabgesetzten Preisen.



Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Original SINGER Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke.

THE SINGER MANUFACTURING CO. TRADE MARK

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Amstetten, Hauptplatz Nr. 19.

Herren - Kleider - Geschäft

nur Oberer Stadtplatz Nr. 21

bekommt jede Kunde 20% die einen Herren- oder Knaben-Anzug kauft. Mass-Anzüge werden von 10 fl. aufwärts mit Garantie übernommen.

Rheumatismus-

und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 399 13-7 Marie Grünauer, München, Pilgerseimerstraße 2/II.

Behördlich bewilligter

Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes

gelangt das gesamte

Posamenterie-, Wirk-, Woll- & Manufakturwaren-Lager

zu tief unter dem Einkaufspreise herabgesetzten Preisen zum Verkaufe. Um gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll

Eduard Krans

Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 33.

65 3-2

Ausverkauf.